

Johann Arnold Nolten

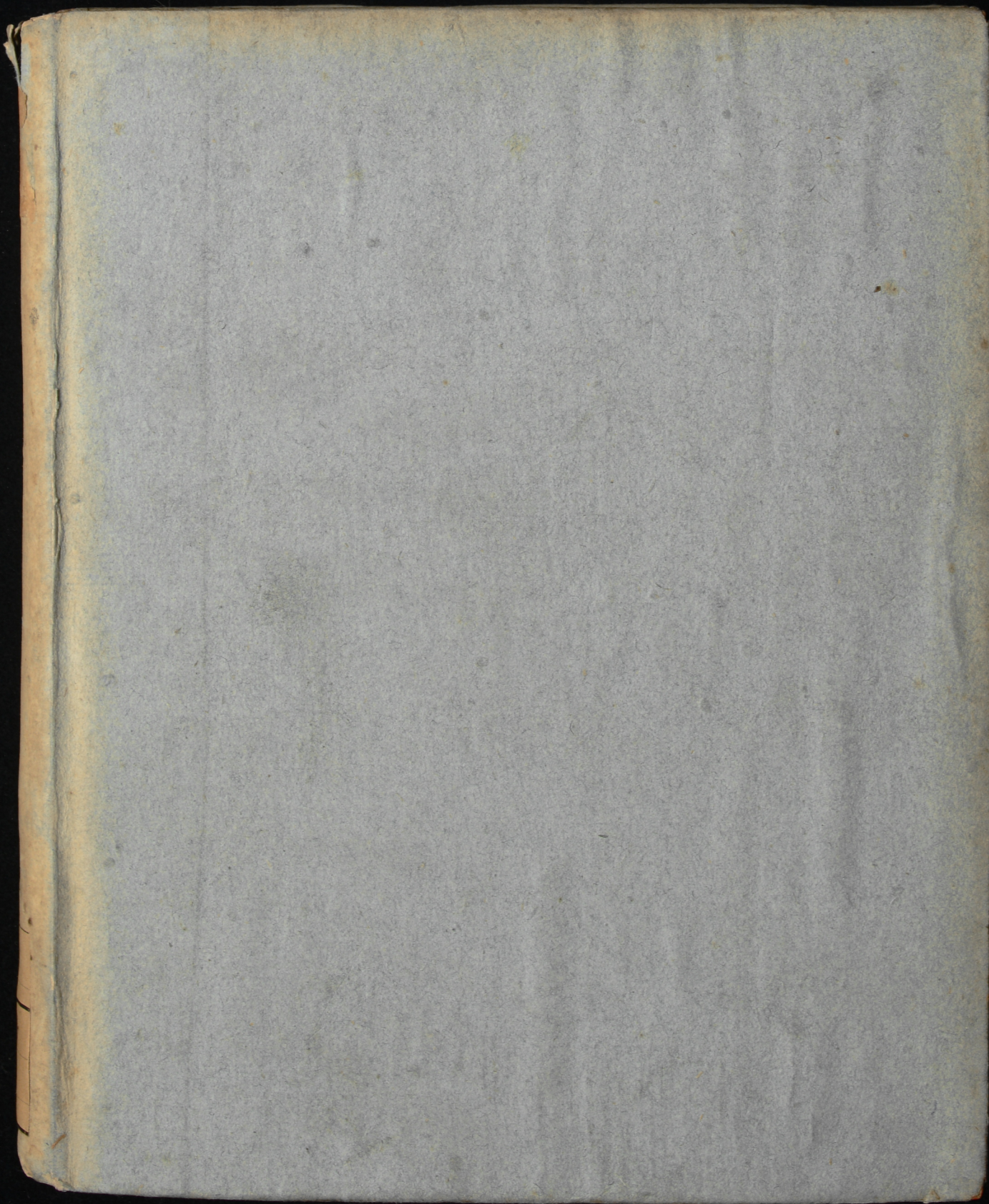
**Posaune des Worts Und der Gerichte Gottes : Vorgestellet in einer Buß-Predigt, über Amos III. v. 6. Welche des Sonntags nach dem am 12. Aug. 1720. durch Zerspaltung eines Pulver-Thurms über Berlin ergangenem Gericht auf dem Königlichen Schloß gehalten**

Berlin: Rüdiger, 1720

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826229999>

Druck Freier  Zugang



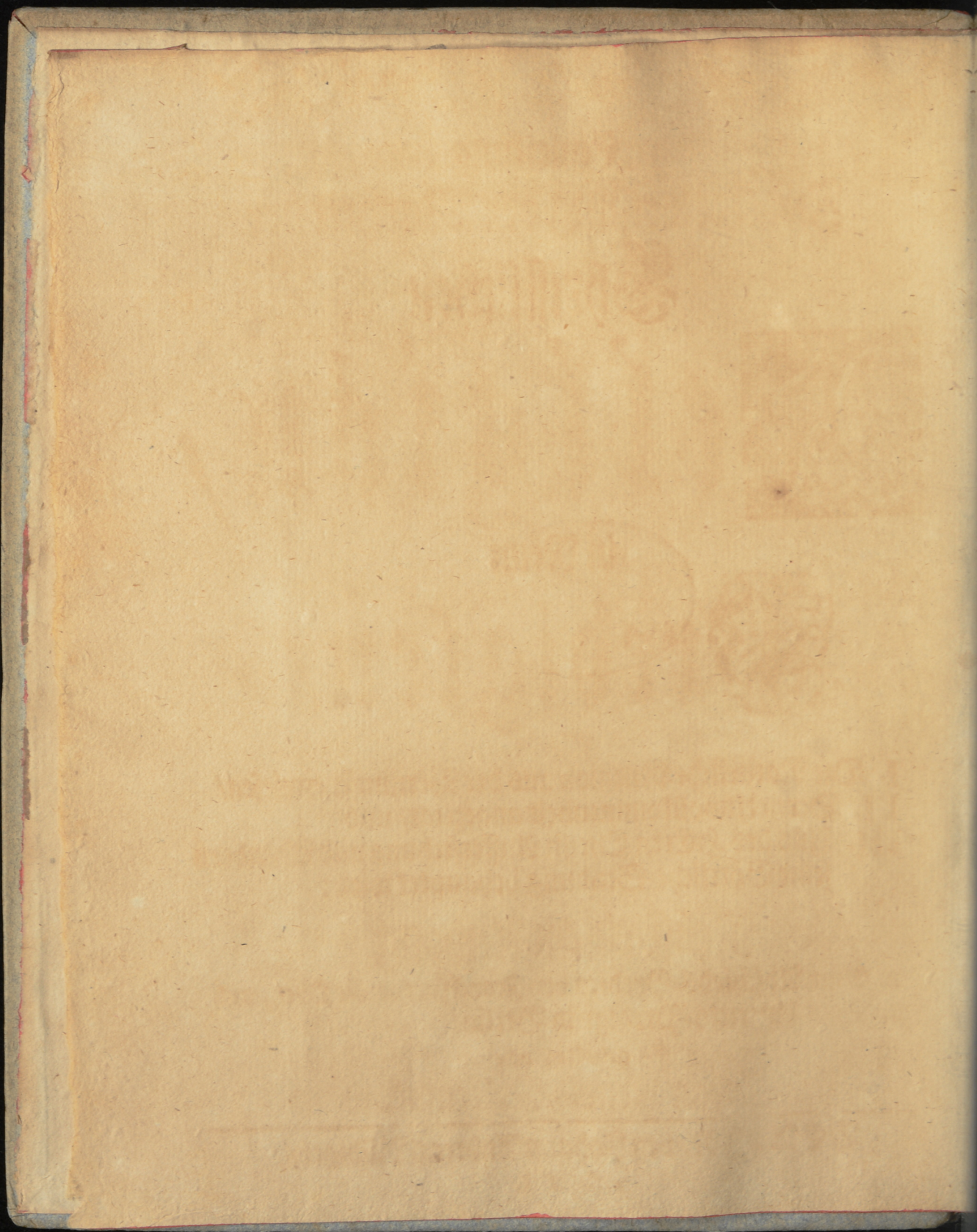


W. 253 p. Rang  
55 p. —  
24 p.

44.5!

F. l. 1046<sup>1.2.3.</sup>





**P**osaune  
des Worts

**End** der Gerichte Gottes/

Vorgestellet in einer

**B**uß=



**redigt,**

über *Amos III. v. 6.*

Welche des Sonntags nach dem am 12. Aug. 1720. durch Zersprengung eines Pulver-Thurms über Berlin ergangenen Gericht, auf dem Königlichen Schloß gehalten und

Auf Ihr. Kön. Maj. allergnädigsten Befehl

Sichern Sündern zur Warnung  
Verständigen aber zur Aufmunterung /  
Heraus gegeben

von

*Johann Arnold Noltenio,*  
Königl. Preuß. Hof-Prediger.

---

BERLIN, bey Joh. Andreas Rüdiger, 1720.

1511

1511

1511

1511

1511

1511



1511

1511

1511

1511

1511

1511



## Vorrede.



U hältst deine Hand über mich! Aus diesen Worten Davids bewiesen wir Eurer An- Pf. 139. 5.  
dacht zulezt, daß Gottes Vorsehung sich über  
alles erstrecke, und ohne seinen Rath und  
Willen nichts geschehe.

Was wir damahls mit Gründen ans Gewissen angedrungen, das hat uns Gott seithero durch einen besonderen von ihm verhängten sehr kläglichen Unglücks-Fall, der einen Theil dieser Stadt getroffen hat, kräftiger dann je durch eine Predigt geschehen kan, eingeschärffet. Seine Hand, welche so viele plötzlich geschlagen, hat, ihm sey davor allein ewig Danck gesagt, noch über uns gehalten, und unser Leben für dem Verderben bewahret.

Wir müssen Herzen härter wie ein Fels haben, wann wir nicht uns schuldig erkennen, der Langmuht und Güte Gottes, die unserer noch verschont hat, zu dancken; und aus diesem Gericht zu solchen Lehren Anlaß nähmen, die uns zur Warnung

A 2

und



und Besserung gereichen mögen, und also zu dieser unsrer Zeit noch bedächten, was zu unserm Frieden dienet.

Gott wolle unser aller Herzen recht erweichen, daß wir auff das Wort und Wercke des HErrn wohl achten, und erkennen lernen daß kein Ubel in der Stadt geschehe / das der HErr nicht thut.

Rufft Gott mit mir um diese Gnade an mit dem Gebeyt des HErrn:

Unser Vater ꝛc.

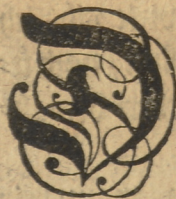
## T E X T.

Amos III. v. 6.

Bläset man auch die Posaune in einer Statt, daß sich das Volck dafür nicht entsetze? Ist auch ein Unglück in der Statt, das der HErr nicht thue?

§. 1. Zin-  
gang aus  
Hof. 14. 10

Der Weis-  
se achtet  
auf die  
Wege des  
HErrn / d.  
i. auff sein  
Wort und  
seine Wer-  
cke.



§. 1.  
Er ist klug, der auf die Wege des HErrn achtet. Dis bezeuget Hoseas am Ende seiner Weissagung: Wer ist weise der dis verstehe und klug der dis mercke? Dann die Wege des HErrn sind richtig / und die weisen wandeln drinnen / aber die Ubelthäter fallen drinnen.

So die wahre Klugheit darin bestehet, daß man die Mittel und

u. Wege weiß und erwahlet, wodurch wir für dem Ubel bewahret werden, und das höchste Ziel der Seelen Seligkeit erlangen mögen: So erfordert die Klugheit auch insbesonder auff des HERRN Wege zu achten; das ist, theils auf sein Wort/ worin uns der Weg der Seligkeit klar geoffenbahret, und der Sünder für dem Verderben gewarnet wird; theils auch auff die Wercke des HERRN die Er thut, oder auff die wunderbare Wege seiner Vorsehung die Er mit uns gehet. Das Wort des HERRN ist uns ja gegeben die Albern weise zu machen. Pfalm. 19, 8. Der muß dann ja nothwendig in der Blindheit bleiben, der die Lehre der Weisheit nicht annimt, und das Wort des HERRN verachtet. Weil auch nichts in der Welt ohne die weise Regierung GOTTES geschicht, so ist es ebenfals eines vernünftigen Menschen Pflicht, daß er so wohl auff den Ursprung als auff den Zweck der Wercke GOTTES Acht gebe. Kan man schon nicht allezeit insbesonder den Anfang und das Ende dessen/was Pred. Sal GOTT thut ergründen, da seine Wege unerforschlich sind; Rom. II, 33. so wissen wir doch insgemein, daß weder gutes noch böses ohne GOTTES Willen geschehe; daß er durch die Wohlthaten uns zu Der Un- sich locke, und durch die Gerichte uns für dem ewigen Verderben verständi- warne. Wer auff die Wege des HERRN nicht mercket, den muß ge aber es nicht befrembden, wann er, wie die Fische mit einem schäd- verachtet lichen Hamen/ und wie die Vögel mit dem Strick ge- Pred. Sal fangen werden/ also auch zur bösen Zeit berückt wird/ 9. 12. wann sie plötzlich über ihn kommt. Es ist gewiß ein Zeichen der grössesten Sicherheit, wann man weder durch die Straff- Predigten und Dräuungen noch durch die Zucht-Ruthe GOTTES sich warnen läßt. Ein Kind das weder den Ermahnungen

Gehör giebt, noch die Straffe fürchtet, an dem ist gewiß alle Hoffnung verlohren; das wird nie klug werden.

§. 2. Das  
Volck Is-  
rael wird  
dieses Un-  
verstands  
wegen  
vom Pro-  
pheten be-  
strafft.

§. II. Das Volck Israel, zu welchem der Prophet redet, war doch so unweise und verkehrt. Gott ließ dasselbe durch die Posaune seines Worts so wohl als durch verschiedene Gerichte warnen, die als Vorboten ihres gänglichen Untergangs waren. Aber es achtete weder auff die Warnungen der Propheten, noch auff das Werk der Hände Gottes. Solche Blindheit und Thorheit stellet ihnen der Prophet recht lebhaft in den Worten des Textes für Augen; ob sie möchten klug werden: Wann er sie in höchster Verwunderung fraget, wie es doch komme, daß für der Posaunen Schall niemand sich entsehe / und niemand gedencke / daß das Unglück vom HErrn komme das in der Stadt geschah?

§. 3. Wir  
werden  
auch durch  
diese Be-  
straffung  
auffge-  
weckt.

§. III. Da uns nun Gott der HErr nicht allein durch sein Wort, sondern auch durch seine Gerichte warnen läffet, was ist billiger als daß wir einmahl auffwachen, und als die klugen auff des HErrn Wege mercken? Und dazu werden uns diese Worte Anlaß geben;

§. 4. Ein-  
halt und  
Abthei-  
lung der  
Worte.

§. IV. Dann darin wird uns gezeiget, wie nötig es sey auff des HErrn Wort und auff des HErrn Werke zu mercken. Und wie thöricht diejenige thun, die darauff nicht achten.

I. Auff sein Wort: Bläset man auch die Posaune in einer Stadt, daß sich das Volck davor nicht entsehe?

II. Auff seine Werke: Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der HErr nicht thue?

Gebeth.

## Gebeht.

Gieb aber o HErr, daß da wir von deinem  
Wegen hören und reden, unsere Ohren nicht  
dick sondern eröffnet seyn, unsere Augen nicht  
verblindet seyn sondern sehen, unser Herz nicht  
verstockt sey, sondern es mercke und verstehe, da-  
mit wir uns zu dir befehren und genesen. Amen.

## I.

## S. V.

**D**as erste wodurch der HErr uns warnen läset, ist sein  
Wort / und verwundert sich der Prophet, daß niemand  
in Israel sich davor fürchte; Da doch das Volck zu er-  
schrecken pfleget, wann die Posaune in der Stadt geblasen wird:  
Wann er fraget; Bläset man auch die Posaune in einer  
Stadt da das Volck sich dafür nicht entsetze? Die Straff-  
Predigt der Propheten vergleicht er einer Posaune die gebla-  
sen wird / und schliest daraus, daß sie eben die Würckung im  
Geistlichen hätte billig thun sollen, die man im Leiblichen siehet,  
wann in der Stadt Lermen geblasen wird. Das Volck hätte  
sich dafür entsetzen sollen.

S. VI. Daß zu Kriegs-Zeiten, man man den Feind her-  
an ziehen sahe, vormahls die Posaunen geblasen worden, je-  
dermann zu warnen, und die Kriegs-Leute zum Streit zu ver-  
samen ist eine nicht allein aus der Schrift, sondern auch aus  
alten

S. 5. I.  
Man soll  
auff den  
Schall der  
Posaunen  
mercken.

S. 6. Was  
umb die  
Straff-  
Predigten  
mit einer  
Posaune  
verglichen  
werden?

alten Geschichten so bekannte Sache, daß wir damit uns aufzuhalten unnöthig achten. \* Daß auch der Wächter-Amt dieses ins besondere erforderte, daß wann sie das Schwerdt oder sonst einen Unfall kommen sahen, sie die Posaunen blasen und das Volck warnen mußten, zeuget Ezechiel cap. 33. v. 2. 3. Mit dergleichen Posaunen wird oft Gottes Wort, und sonderlich die Straff-Predigt seiner Boten verglichen, die nicht allezeit mit

Jes. 40, 2. Jerusalem können freundlich reden / sondern oft ihre  
 Jes. 58, 1. Stimme erheben müssen wie eine Posaune / dem Volck  
 ihr Ubertreten und dem Hause Jacob ihre Sünde zu verkündigen. Diese Posaunen sind (a) den Wächtern auf Jerusalems Mauern gegeben, wann sie etwas aus Gottes

Ezech. 33. 7. 8. Munde hören / daß sie die Menschen von Gottes wegen warnen und dem Gottlosen sagen / du Gottloser mußst des Todes sterben: Es sey, daß sie dazu von Gott außerordentlich beruffen sind, wie die Propheten, welchen der

Amos. 3, 7. Herr zuvor offenbahrete was er thun wolte; oder daß sie aus den überhand nehmenden Sünden der Menschen vernünftig schließen können, daß sie Gottes Gerichte verdienet. (b) Wie nun durch die Posaunen angekündigt wird, daß die Gefahr nahe sey, damit man sich davor hüten möge, so war auch biß den Wächtern den Propheten anbefohlen: Hos. 8, 1. Ruffe laut wie eine Posaune und sprich: Es kommt schon über

(\*) Noch vielweniger habe hie zu untersuchen nöthig geachtet, was שופר welches Posaune übersetzt ist / eigentlich für eine Gestalt gehabt; noch auch nach der Reihe aufzuzehlen / bey was für besonderen Gelegenheiten die Hörner geblasen worden. Man kan davon nachlesen van Til. Dicht-Sang; und Spiel-Bunst der Alten und Hebräer III. Theil. cap. 6. §. 3. und F. A. Lampe ad Psalm. XLV. Exercit. I §. 23.

ber das Haus des HERRN wie ein Adler / darum daß sie  
 meinen Bund übertreten und von meinem Gesetz abtrün-  
 nig worden. (c) Wie die Posaune einen schrecklichen Thon  
 giebt, die Menschen zu warnen und aufzuwecken von ihrer Si-  
 cherheit; so müssen geistliche Wächter die Sünder vom Schlaf  
 der Sicherheit aufwecken, daß sie den HERRN fürchten lernen,  
 und sie warnen daß nun die Stunde da ist aufzustehen von  
 dem Schlaf. Rom. 13, 11.

§. VII. Wann nun auf GOTTES Befehl die Posaune von  
 den Wächtern geblasen wird, so ist's auch billig, daß das Volk  
 darauf mercke, und davor erschrecke / wie jederman sich entsetzt,  
 wann in der Stadt Verrenen geblasen wird. Zwar giebt's auch  
 falsche Propheten, welche die Seelen verurtheilen zum Tod-  
 te / die doch nicht sterben solten: die wann man ihnen  
 nichts ins Maul giebt / predigen es müsse ein Krieg kom-  
 men: auf deren Worte hat man wohl wenig zu achten. Doch  
 wann man erkennen kan, daß sie entweder außerordentlich ge-  
 sandt seyn, oder überzeuget ist, daß ihre Warnungen nicht ohne  
 Grund sind, so ist nichts billigers, als daß man mercke auf die  
 Stimme der Trometen / oder daß das Volk davor erschre-  
 cke. Die Sprachkündige wissen, daß das Grundwort nicht  
 allein erschrecken heisse, sondern auch geschäftig seyn und  
 herzulauffen / wie dann der Schrecken die Menschen pflegt em-  
 sig zu machen, und oft verursacht, daß sie aus Furcht Hauften-  
 weiß zusammen lauffen. \* Solche Wirkung soll die Posau-  
 ne der Warnung aus GOTTES Wort bey den Menschen  
 auch

§. 7. Wie  
 das Volk  
 vor der  
 Posaunens  
 Schall sich  
 entsetzen  
 solle.  
 Ezech. 13  
 19.  
 Mich. 3, 5  
 Jerm. 6, 7.

\* Die der Hebräischen Sprache kundig sind, belieben davon nachzusehen  
 E. Pococke über Hof. 11, 10. Bochart. Hierozoic. II, 1. 2.

Jes. 66/2. auch haben. Sie sollen (a) für seinem Wort zittern / die  
 Dräuungen nicht in den Wind schlagen, noch Ursach zu klagen  
 geben: Wer glaubts HErr / daß du so sehr zürnest / und  
 wer fürchtet sich für solchem deinem Grimm; Sondern  
 mit David sprechen: Ich fürchte mich für dir daß mir die  
 Haut schauert / und entsetze mich für deinen Rechten.  
 Psal. 119/  
 120.  
 So zitterte ehemahls der fromme König Josias, da er die  
 Worte und Dräuungen des Gesetzes, dessen Abschrift im Tempel  
 gefunden war, und die Straß-Predigt der Prophetin Hulda  
 hörte: Sein Herz wurd weich / und demüthigte sich  
 für GOTT / und er zerriß seine Kleider und weinete.

2. Chron.  
 24. 27.

Ein wohlgeartetes Kind fürchtet sich, wann ihm nur die  
 Ruthe gezeigt wird. Gottes Kinder wann sie hören daß  
 Gottes Zorn ergrimmet ist, und ihnen ihre Sünden verkündi-  
 get werden, fallen in demüthiger Erkantniß ihrer Missethaten  
 dem himmlischen Vater in die Ruthe. (b) Aber die Furcht muß  
 ste auch wirksam machen. Wann der Wächter durch die Po-  
 saune für der Gefahr warnet, so wacht ein kluger auff, und sucht  
 ein jeder sich und das seinige in Sicherheit zu bringen. So soll Got-  
 tes Volk, das die Stimmen der Posaunen höret, nicht stille sitzen,  
 sondern auffwachen, und dazu thun, daß dem Unglück vorgebau-  
 et werde. Und das kan nicht anders geschehen als durch recht-  
 schaffene Bekehrung, daß man bey Zeiten die Sünden aus dem  
 Wege räume, worüber der Zorn Gottes entbrandt ist, und  
 durch Fleiß und Eysfer in guten Wercken sich zu dem HErrn  
 wende. Solche Emsigkeit spührete man bey Josia da er sich  
 für dem Worte Gottes erschraack: Er that weg alle Greuel  
 aus allen Landen die der Kinder Israel waren / und schaf-  
 fete

fete daß alle die in Israel funden wurden dem HErrn ih-  
 rem Gott dieneten. Gleich wie auch (o) das Volck wans <sup>2. Chron.</sup> 34. 33.  
 durch die Posaunen gewarnt wird zusammen laufft, und in ge-  
 meiner Noth einer dem andern zu helfen pflegt, so soll auch Got-  
 tes Volck durch die Posaune des Wortes versamlet werden,  
 umb mit- und vor-einander wider den Riß zu stehen, und sich zur  
 wahren Bekehrung auffzumuntern. Dahin gehet die Ermah-  
 nung des Propheten Joel cap. 2. v. 15, 16, 17. Blaset mit  
 Posaunen zu Zion/ heiliget eine Fasten/ ruffet der Gemei-  
 ne zusammen/ versamlet das Volck/ heiliget die Ge-  
 meine/ sammlt die Aeltesten/ bringet zu hauffe die jun-  
 gen Kinder und Säuglinge/ der Bräutigam gehe aus  
 seiner Kammer/ und die Braut aus ihrem Gemach. Lasset  
 die Priester des HErrn Diener weinen zwischen der  
 Halle und Altar/ und sagen: HERR schone deines  
 Volcks/ und laß dein Erbtheil nicht zu schanden werden.  
 So that Josias, Er ließ zu hauff kommen alle Aeltesten in  
 Juda und Jerusalem und der König gieng hinauff ins  
 Haus des HErrn/ und alle Mann in Juda und alle  
 Einwohner zu Jerusalem/ die Priester/ die Leviten/ und  
 alles Volck/ beyde klein und groß/ und wurden vor ih-  
 ren Ohren gelesen alle Worte im Buch des Bundes das  
 im Hause des HErrn funden ward. Und der König  
 trat an seinen Ort/ und machte einen Bund vor dem  
 HErrn/ daß man den HErrn nachwandeln sollte/ zu  
 halten seine Gebote/ Zeugnisse und Rechte von ganzen  
 Herzen und von ganzer Seele/ zu thun nach allen Wor-  
 ten des Bundes die geschrieben stunden in diesem Buch.

2. Chron. 34. v. 29. 30. 31.

B 2

§. VIII.



§. 8. Wie  
 nöthig es in kindlicher Furcht zum HErrn zu wenden, wann seine Stim-  
 sey / also me gehöret, und uns dadurch die Gefahr darin uns unsere Sün-  
 für des den bringen, vorgestellet wird. Die Liebe zu des Menschen ei-  
 ZErren gener Erhaltung soll ihn ja treiben dem Unheil vorzubauen und  
 Wort zu den Warnungen zu glauben, ehe man die Straffe selbst empfin-  
 zittern. det. Durch die Buße wird Gott oft bewogen die Plagen ab-  
 zuwenden. Wan Ahabs Heuchlerische Befehrung machte, daß  
 2. König. 21, 27, 28. Gott das Unglück in seinen Tagen nicht kommen ließ, sollte nicht  
 29. der Höchste deren zu schonen bewegt werden, die sich zu ihm be-  
 fehren von ganzem Herzen, die ihre Herzen und nicht ihre Klei-  
 der zerreißen? Wer den Warnungen nicht glaubt, der beschleu-  
 nigt nicht allein Gottes Gerichte, sondern macht sie auch durch  
 Joel. 2, 12. seine Verstockung desto schwerer, daß endlich der HErr dies Ur-  
 13. theil über solches Volk ausspricht: Hörets und verstehets  
 nicht/ sehets und merckets nicht. Verstocke das Herz  
 dieses Volcks/ und laß ihre Ohren dick seyn/ und blende  
 ihre Augen/ daß sie nicht sehen mit ihren Augen/ noch hö-  
 ren mit ihren Ohren/ noch verstehen mit ihrem Herzen/  
 und sich befehren und genesen. Biß daß die Städte  
 Jer. 6, 9. 10. wüste werden ohne Einwohner / und die Häuser ohne  
 11. Leute/ und das Feld gang wüste liege. Wann Gott  
 Wächter setzet, und befiehet zu mercken auff die Stimme der  
 Posaune/ die Menschen aber sprechen: Wir wollens nicht  
 thun; so spricht Gott: Weil die Menschen nicht hören  
 wollen: Du Erde höre zu: siehe ich will Unglück bringen  
 Jerem. 6, über dis Volk/ nemlich ihren verdienten Lohn / daß sie  
 17, 18, 19. auff mein Wort nicht achten und mein Gesetz verwerffen.

II.

§. IX.

**D**och so es ein Zeichen einer grossen Verstockung ist, die Warnung des göttlichen Worts in den Wind zu schlagen, und für der Posaunen sich nicht zu entsetzen, so muß gewiß das Herz noch mehr verhärtet seyn, wann man seine Werke nicht achtet, und auf seine Gerichte nicht mercket. Das Israel zu Amos Zeiten so unempfindlich gewesen, daß der Prophet Ursach zu klagen hatte: Du schlägest sie aber sie fühlens nicht / du plagest sie / aber sie bessern sich nicht / sie haben ein härter Angesicht dann ein Fels und wollen sich nicht bekehren / das lehret er im zweyten Theil unsers Texts, wann er sich verwundert, daß sie nicht merckten, daß das Ubel das in der Stadt geschah vom HErrn kam. Ist auch ein Ubel in der Stadt daß der HErr nicht thue! Sehr wohl hat der seel. Lutherus in seiner Übersetzung das Wort Ubel durch Unglück übersezt, zumahl hie nicht das Ubel der Sünden, die von dem heiligen Gott nicht kommen kan; sondern der Straffe verstanden wird.

§. 9.  
II. Noch  
mehr soll  
man auff  
die Göttliche  
Wercke und  
Gerichte  
mercken.  
Jerem. 5. 3.

§. X. Die Menschen dieser Welt die auf des HErrn Werck nicht achten, mercken nicht, daß Gott das Ubel regiere, und kein Unglück ohne die göttliche Vorsehung komme; noch vielweniger, daß die Gerichte über andere ihnen zur Warnung geschehen. Weil sie auf den Hefen ihrer Sicherheit liegen / sprechen sie: Der HErr thut weder Böses noch Gutes / Zeph. I. 12. Und schreiben alles entweder einem nothwendigen Schicksahl, oder einem ohngefährlichen Zufall zu. Ja so lang

s. 10. Ge-  
danken  
der Gott-  
losen/  
wann sie  
ein Un-  
glück an  
andern se-  
hen.



sie das Unglück nicht selber trifft, achten sie sich weit vom bösem Tage / Amos 6, 3. sagen in ihrem Herzen: Ich werde nimmermehr darnieder liegen / es wird für und für keine Noth haben. Psalm 10, 6. als wann sie mit dem Todt einen Bund und mit der Hölle einen Verstand gemacht hätten / daß wann eine Fluth daher gehet / dieselbe sie nicht treffen werde.

S. II. Von wem und warum das Unglück komme.

S. XI. Weil nun auch Israel in den Gedanken stund, so weist sie der Prophet auf den, der alles Unglück zusendet, und dadurch die sicheren warnet.

Daß kein Unglück seye daß der Herr nicht thut, haben wir noch neulich aus der Betrachtung der göttlichen Vorsehung erwiesen, die sich über alles erstreckt. Seiner Macht ist alles unterworffen, ohne ihn kan sich nichts bewegen, dann in ihm seyend / leben und bewegen sich alle Dinge. Seine Gerechtigkeit leidet nicht, daß jemand ohne Ursach solte gestraffet werden. Der alte Haar auf unserm Haupt gezehlet hat, lässet keines ohne seinen Willen geträncket werden. Wer darff sagen / daß etwas geschehe ohne des Herrn Befehl / und das weder Böses noch Gutes komme aus dem Munde des Allerhöchsten. Der Herr macht das Licht und schafft die Finsterniß / giebt Frieden und schafft das Uebel. Er ist der Herr der solches alles thut. Und wann zum öfftern die Gerichte so deutlich die Ursach des Unglücks anweisen; wann Pharaos im Meer ersäufft wird, der die Kindlein der Israeliten wolte erträncken lassen; Wann die Pest das Volk Israel dünner machte, über dessen Menge sich David erhob; dergleichen Exempel man aus der Schrift viele herbey bringet.

Ap. Gesch. 17, 28.

Klaglied. 3/ 37. 38.

Jes. 45/ 7.

bringen könnte; Wer wolte doch so blind seyn, daß er nicht sähe, daß solch Unglück von dem HErrn zugesandt werde, die Sünde mit gleichen Gerichten an denen Dingen, worin man sich am meisten versündigt hat, wieder heim zu suchen.\*

Dergleichen Unglück wodurch der HErr die Gottlosen plötzlich vertilget, und die Trägen züchtiget daß sie gerichtet werden für den Menschen am Fleisch / aber im Geist Gott leben / geschehen auch andern zum Exempel, daß sie sich daran spiegeln und sich zu ihm bekehren und bessern, damit sie nicht auch also umkommen, wie der Heyland uns lehret, daß weder die Ga'iläer welche Pilatus bey ihrem Opffer erwürgen lassen / noch die achtzehn worauf der Thurn in Siloah fiel / für andern Menschen Sünder waren; sondern daß ihre Straffe andern Sündern die eben dergleichen Gerichte verdienet hatten, eine Warnung gewesen sey. Luc. 13, 1-5. Zu dem Ende hatte Gott nun auch schon mannig Gericht zu Amos Zeiten über Israel ergehen lassen, aber sie hatten sich daran nicht gekehret, 1) Hungers-Noth, Amos 4. v. 6. und dürre Zeit v. 7. 8. 9. 2) Pestilenz und Krieg v. 10. 3) Einige hatte er umgekehret wie Sodom und Gomorrha v. 11.

1. Petr. 4/  
6.

§. XII.

\* Doch muß man aus der Ubereinkunft und Gleichförmigkeit der Gerichte mit den Sünden / nicht allzuleicht ein Urtheil fällen / zumahl man sich darin oft vergehen kan / sonderlich wan man seiner eigenen Sünden dabey vergisset / und alle Schuld auf andere wirfft: Da auch dergleichen Dinge nach eines jeden humeur und Neigung verschiedentlich pflegen ausgelegt zu werden / ist am sichersten die besondern Ursachen der göttlichen Gerichte / deren viele zusammen lauffen können / seinem verborgenen Naht anheim zu stellen / und in Demuth sich selbst schuldig zu erkennen / wie David: Siehe ich habe gesündigt, ich habe die Missethat gethan / was haben diese Schaafte gethan? 2. Sam. 2, / 17.

§. 12. Dies hätte Iſrael be- mercken und ſich zu Gott be- lehren ſol- len.

Jerem. 6/  
27/30.

§. 13. Zu- eignung auf unfre Zeiten.

§. XII. Weil ſie nun bisher nicht drauf gemercket, noch ſich zu Gott befehret hatten, und also zu fürchten war, daß der Herr weiter ihnen also thun würde; ſo weckt er ſie noch einmahl wie zu guter letzt auf, zu bedenkfen, daß alles Unglück von oben komme, damit ſie ſich ſchicken und ihrem Gott be- gegnen/ Amos 4, 12. Es iſt dann als ob er zu ihnen ſagte: Das Unglück, das vielen unter dir, o Iſrael, begegnet iſt, und das du in den Wind ſchlägſt, weils dich noch ſo nahe nicht getroffen, das kommt von dir: Deine Sünden haben mich zum Zorn gereizet. Wirſt du daß der Schläge ohngeachtet, des Abweichens deſto mehr machen, ſo wird mein Zorn brennen biß in die unterſte Hölle und nicht zu löſchen ſeyn. Darum weil du gezüchtiget biſt, ſo thue Buß- ſe und wende dich zu mir, daß ich dich nicht gänzlich aufreibe. Haſt du auf die Stimme der Posaune nicht gemercket, ſo fühle doch die Gerichte, die deine Gränzen getroffen haben, und ſey nicht wie ein halſtarriges Kind, daß ſich weder durch Worte noch Schlä- ge mehr lencken läſſet, damit ich nicht nöthig habe von dir zu ſa- gen: Ich habe dich geſchmolzen durchs Feuer meines Worts, und durch die Flamme meiner Gerichte, aber du biſt eitel verdorben Erz und Eiſen. Der Blaßbalg iſt ver- brandt/ das Bley verſchwindet / das Schmelzen iſt umſonſt / dann das Böſe iſt nicht davon geſchieden. Darum heiſt ihr auch ein verworffen Silber / dann ich habe euch verworffen.

§. XIII. Ihr verwundert euch billig wehrteſte Zuhörer, wann ihr gedencket, daß alle die Donnerſtimmen der Straff- Predigten und Gerichte Gottes an Iſrael vergebens geweſen, und daß ſie derowegen auch alle das Unglück getroffen hat, das Gott

Gott in den Propheten über sie ausgesprochen. Wie verstockt muß nicht das Volk gewesen seyn, das nicht nur die Worte der Propheten nicht hören / sondern auch ihren eigenen Augen nicht trauen wollen, da sie doch die Hand des HErrn über sich ausgereckt sahen.

Ich weiß daß keiner unter uns ist, der nicht über diß verblendete Volk wie unwillig seyn sollte, daß nicht weise werden, noch vernehmen, noch bedencken wollen was zu seinem Frieden dienete. Aber wann ihr in gerechtem Eyffer über Israels Verstockung beweget seyd; wie soltet ihr unempfindlich bleiben, wann eben die Felsen-harte Herzen unter uns zu finden wären, die weder durch die Dräuungen noch durch GOTTes augenscheinliche Gerichte erweicht werden. Längst ist der Trommeten-Schall gehört, eine geraume Zeit her hat ein Unglück dem andern auf dem Fuß gefolget, aber unser verstocktes Israel hats ja nicht zu Herzen genommen.

S. XIV. Sind zwar unter uns keine außerordentliche Propheten auffgestanden, denen Gott offenbahret hätte was er vor hatte; Die zu Wächtern auff Zions Maur. n bestellet waren, haben dennoch nicht still geschwiegen, sondern ihre Stimme erhoben wie eine Posaune. Die Ubertretungen, welche worden bis in den Himmel, die Züchtigungen und Plagen die der erzürnete Richter hie und da über solche ergehen lassen die schlimmer und vielleicht besser als wir gewesen, haben solche Wächter die nicht stumme Hunde seyn wollen, gnugsam gerechtfertiget, daß sie nicht ohne Noth die Posaune geblasen.

Aber hat sich das Volk davor entsetzet? hat man gemeret auf die Stimme der Trommeten? So wenig die freundliche

E

Ver-

Verkündigung des Gnaden-Worts und Evangelii die Sünder zu Gott gelencket, so wenig haben die Straff-Predigten gefrucht.

Matth. 11, tet. Man hat gepuffen und hat niemand getancket.  
17. Man hat geklagt und niemand hat geweinet. Der Gottlose ist auf den Hefen seiner Sicherheit liegen geblieben, und hat Gottes Wort verlachtet. Man ist gekommen in die Versammlung / und hat sich da gesetzt als Gottes Volk / und die Worte der Wächter gehört / aber man hat nicht darnach gethan / sondern die Wächter angepuffen und gleichwohl fortgelebet nach seinem Geiz. So weit ist gekommen, daß wenig zu dem Ende die Predigten hören, sich darnach zu bessern, daß es entweder nur zum Schein geschieht, oder zum Zeit-Vertreib. Darumb bleibet das Herz unbewegt, weils sich nicht fürchtet für Gottes Wort. Dann wer hat seine Sünden kennen lernen? vom Schlaf ist niemand aufgewacht; vor Gottes Zorn hat sich niemand fürchten wollen. Wer hat seine Wege gebessert, Fleiß angewandt die Greuel aus dem Wege zu räumen, die Sögen des Herzens abzubrechen, und dem Herrn sich zum Tempel zu heiligen? Wer hat sich mit seinem Nächsten versamlet umb wider den Riß zu stehen? umb den Schaden Josephs hat sich niemand bekümmert, zu rathschlagen wie derselbe zu heilen wäre. Dergleichen Versammlungen dar- in man sich wie zu Josia Zeiten verbünde, Gottes Wege zu bewahren, würden von vielen verspottet werden. Wann der Herr Zebaoth in unsern Tagen geruffen daß man weine und klage und sich beschere und Säcke anziehe / siehe so ist eitel Freude bey den meisten, die da sprechen: Last uns essen und trincken und frölich seyn / dann wir sterben doch morgen. Jes. 22, 12.

Ezech. 31, 31.

S. XV.

§. XV. Erschricket man nicht für der Posaune des Göttlichen Worts, **GOTT** läßt uns die Donner-Stimme seiner Gerichte hören daß uns die Ohren davon gellen. Zittert man nicht für seinem Wort, Er läßet seinen Blitz aus und schrecket uns mit seinen Gerichten. Wie ein Unglück unter Israel dem andern auff dem Fuß folgete, auff Hungers-Noth die Pestilenz, auff die Pest der Krieg, wodurch einige geworden waren wie Sodom und Gomorrha, und doch Israel sich nicht zu **GOTT** bekehrte; So gehts auch in unsern Tagen. Alle diese Land-Plagen haben wo nicht in derselben Ordnung und Maß, doch in derselben Gattung; wo nicht allezeit diesen Ort, doch unsere Gränzen mit getroffen; und hatte **GOTT** noch voriges Jahr den Himmel wie Eisen und die Erde wie Erß gemacht. Doch haben sich wenig an solche Gerichte gekehret, noch bedacht daß dis Unglück vom **HERRN** komme, und eine Straffe ihrer Sünden sey. Die verschonet blieben, sind durch **GOTTES** Langmuth so wenig gebessert, daß sie vielmehr ihre Sünden täglich häuffen und das Maß voll machen, als wann **GOTTES** Zorn noch nicht genug entzündet wäre.

s. 15. Und wo 2. alle vorhergegangene Züchtigungen nicht geachtet sind.

§. XVI. Was Wunder dann wann **GOTT** einen Strahl nach dem andern blißen läßt, und Schlag auff Schlag versetzet? Was Wunder, daß er das Unglück, das man sonst nur von fern gehöret hat, uns unter die Augen führet, und selbst das Jeter-Geschrey so vieler Elenden hören läßet. **HERR** sich an diesem Ort auffgemacht, und uns mit einem unverschlenen Gericht erschüttert; so viele Seelen plötzlich von hinnen weggerafft, die wohl wenig an ihr Ende gedacht; so viele Leiber erschlagen, die theils jämmerlich unter dem Grauß der zerfallenen

s. 16. Das her ist **GOTT** mit seinen Gerichten näher gekommen.



nen Gebäude gemartert, gequälet und erstickt sind, theils so lang sie leben die Mahlzeichen der Göttlichen Warnung tragen werden; so viele Mütter ihre Kinder, Kinder und Säuglinge ihrer Eltern, Männer ihrer Weiber, Weiber ihrer Männer beraubt, daß ich des Schadens und Verlusts der Güter nicht einmahl gedencke: Dann die sind gegen den Verlust so vieler Seelen wie nichts zu rechnen, da eine Seele besser ist als alle die zerstörte Gebäude; und müßens steinharte Herzen seyn, die nicht gerne das ihrige verlohren hätten, wann dadurch das Leben so vieler Menschen hätte mögen erhalten werden.

§. 17. Doch  
sind noch  
viele die  
auf dis  
Gericht  
nicht mer-  
cken.

§. XVII. Doch aus dem Mitleiden und Zerschlagenheit welche fromme Herzen über diesen höchst betrübten Unfall empfinden, und aus der Behmüht die unsere Gebeine recht zermalmet hat, urtheile ich vielleicht von vieler Menschen Bewegung allzuglimpflich. Wann vieler Geberden nicht einmahl traurig dazu sehen, wann viele so unbekümmert sind den Elenden in der Noth beizuspringen, wann manche so oben hin davon reden als von einer Sache die sie nichts angehet, die nur einige wenige betroffen, die aus Unvorsichtigkeit oder durch einen Zufall geschehen, und wohl gar dieses schreckliche Gericht mit lachendem Munde erzählen können; und dabey des HERRN nicht gedenccken, der andere Sünder auch durch dis Unglück gewarnet hat; Was soll man anders daraus urtheilen, als daß sie nicht glauben diß Unglück habe der HERR gethan.

Ferne sey es, daß ich alle einer so grossen Verstockung beschuldige, der HERR hat die Seinigen die arm von Geist, Demuth und Gerechtigkeit suchen, diese Warnung zu Herzen nehmen, und den Unglückseligen mit aller ihrer Habe zu dienen bereit sind,

sind / auch erkennen / daß eben das einem jeden unter uns begegnen können / als deren keiner für Gott gerecht ist. Aber daß dergleichen Betrachtungen wenigen in den Sinn kommen / und gar nicht auf Gott von den meisten gesehen werde / davon zeugt vieler Mund / und ihre Werke legens an den Tag.

§ XVIII. Man bleibt gemeiniglich / wann man über den Unfall raisonniret / nur an demjenigen hangen / was Menschen dabey gethan. Da heißt / man hätte sollen besser acht geben u. d. g. Es ist nicht ohne daß diejenige die etwa durch ihre Unvorsichtigkeit daran Schuld sind / das wir doch nicht wissen / Gott schwere Rechenschaft geben werden / und sind die meisten vielleicht schon vor Gottes Gericht / daß wir von ihnen nicht urtheilen mögen. Doch sollte Gott das was Menschen versehen haben / nicht regieren? Geschicht wohl etwas von ohngefähr? Ohne des willen kein Sperling auf die Erden fällt / und kein Haar auf dem Haupt umkommt / welches niemand leugnen kan / der Christum den Mund der Wahrheit selbst nicht Lügen straffen will / sollte der ohne sein Wissen und Willen haben geschehen lassen / daß so viele Seelen jämmerlich umkommen sind? Sollte GOTTES Hand nicht in diesem Werck zu spühren seyn? Hat dieselbe bey seinem Zorn nicht auch in Gnaden über uns gehalten? Wie wann diß Unglück ehender gekommen / da noch der Thurm mit dem mörderischen Korn angefüllet war; würde man dann nicht ein gröffer Zetter Geschrey gehöret haben? Dann würde man erst diß Klaglied haben anstimmen müssen: Der Tod ist zu unsern Fenstern herein gefallen und in unsere Palläste kommen / die Kinder zu würgen auf der Gassen und die Jünglinge auf den Straffen! Hat nicht Gott diß grosse Ubel noch abgewendet / und unsern allergnädigsten König / und theuerste Königin / und das ganze Königliche Haus / und den größten Theil der Stadt in Gnaden beschützt / und dadurch gezeiget / daß ers noch mit uns nicht gar ausmachen will? Wer darin Gottes Vorsehung nicht erkennet / der muß ganz verstockt seyn.

§. 18. Beantwortung eines Einwurfs: daß doch die Un-

Matth. 10/ 29.

Jerm. 9/ 21.

§. XIX. Eines möchte von dergleichen unbedachtsahmen Menschen / die an der Vorsehung Gottes in diesem kläglichen Unfall zweifeln / noch eingewandt werden / das noch einigen Schein hat / aber doch nicht mehr als einen blossen Schein. Da spricht man: Hat Gottes

§. 19. Beantwortung eines Einwurfs: daß doch die Un-

Schuldige mit den Schuldi- gen haben leiden müssen.

Vorsehung dieses Unglück verhenget / warum sind Böse und Fromme zugleich hingeraffet? Warum hat er nicht die allergottlosesten in der Stadt weggerissen? Warum hat dieß Ungewitter die mehrentheils noch unschuldige Kinder getroffen / deren viele noch nicht gewußt was gut oder böse/lincks oder rechts sey? So pflegt der natürliche Mensch von den zeitlichen Gerichten Gottes oft wie ein Blinder zu urtheilen. So meinten Hiobs Freunde/daß er mit einer sonderbahrem Ungerechtigkeit seine Hände müsse besudelt haben / weil ihn Gott für andern mit seinen Plagen heim- suchte. So meinten die Jünger Jesu ehemahls daß der Blindgebohrne oder seine Eltern sich schwerlich an Gott müsten versündigt haben. So urtheilten die Leute zu Melite von Paulo da ihm die Otter an die Hand fuhr: Dieser Mensch muß ein Mörder seyn / welchen die Rache nicht leben läffet / ob er gleich dem Meer entgangen ist. Aber der Herr Jesus lehret uns ein ganz ander Urtheil fällen: Meineth ihr daß die schuldig gewesen sind für andern? Ich sage: nein. Son- dern so ihr euch nicht besseret / werdet ihr alle auch also umkom- men. Merck dann / daß Gottes Gerichte im Zeitlichen sehr verschie- den sind/ weil fürnehmlich die Ewigkeit die Zeit der Vergeltung seyn wird. (1) Zuweilen richtet er ein ganzes Geschlecht und Volk / darun- ter einige ewig umkommen / andere am Fleisch gerichtet werden / daß ihr Geist erhalten werde / wie von den Leuten der ersten Welt stehet / die in der Sündfluth untergiengen 1. Petr. 4. v. 6. (2) Zuweilen richtet er allein die Gottlosen andern zum Schrecken und zu ihrem ewigen Verder- ben / wie die Leute zu Sodom / und wie die Kotte Corah. (3) Zuwei- len rottet Gott grüne und dürre Bäume / Gerechte und Ungerechte zu- gleich aus / Ezech. 21. v. 8. 9. Weilen auch die Gerechten durch ihre Lau- lichkeit und Trägheit die zeitliche Gerichte wohl verdienet haben. (4) Zu- weilen hebt sein Gericht selbst an Gottes Hause an / daß die Un- gläubige daraus erkennen / was sie für ein Ende nehmen werden / und bedencken / daß / wann der Gerechte auf Erden leiden muß / wie vielmehr der Gottlose und Sünder / daß / wann dieß am grünen Holz geschieht was es am durren werden wolle; Da dann doch die Gerechten für größerm Unglück / das andere noch erleben müssen / werden hingerissen. Und so mögen wir auch wohl gedencen / daß Gott hie einige / welche vielleicht in ihren Sünden hingeraffet sind / für

Joh. 9/2.

Apost. Gef.  
28/4.Luc. 13/2.  
3. 4. 5.

1. Petr. 4/7.

Sprüchw.

Sal. 11/31

Luc. 23/31.

für sein strenges Gericht gefordert ; andere gezüchtiget / und doch ihre Seelen zu Gnaden angenommen ; andere bewahret habe / daß ihre Augen nicht noch grösser Elend gesehen ; Aber insgemein uns allen / die wir übrig blieben sind / ein Exempel geben wollen / daran wir uns spiegeln / und für der Donner-Stimme seines Zorns fürchten lernen.

S. XX. Siehts nun gleich Unverständige / die dieses nicht zu Herzen nehmen / und fortfahren gottloses Wesen zu führen / die Verständige werden doch drauf mercken / und erkennen lernen was zu ihrem Frieden dienet. Haben wir zuvor / da uns Christi Thränen über Jerusalem und sein mitleidiger Wunsch: Ach daß du es wüßtest / was zu deinem Frieden dienet / noch acht Tage vorher geprediget wurde / nicht geweinet / noch bedacht was zu unserm Frieden dienet ; so last uns nun zu dieser Zeit die noch unser ist / durch die Thränen so vieler Elenden und Betrübten einmahl erweichet werden / und dieselben uns recht zu Nutzen machen.

S. 20. Was die Verständige aus diesem Gerichte Gottes für Lehren zu nehmen haben.

1. Das erste was wir bey diesem Unglücks-Fall zu thun haben / ist / daß wir / deren Gott verschonet hat / seine Langmuth erkennen / daß er uns nicht zum Exempel seiner Gerichte setzen / noch in seinem Zorn plötzlich vertilgen / sondern noch Raum zur Buße geben wollen. Da wir nicht besser sind als die die Gott gerichtet hat / solte uns das nicht recht demüthig und danckbahr machen / um diß Leben daß uns Gott von neuem geschencket hat / ihm allein zum Dienst zu widmen ?

1. Danckbahr zu sein.

2. Hat uns Gott durch diß Gericht gewarnet und gezeigt / wie plötzlich er sich über die Sünder in seinem Zorn aufmachen könne ; solte diß nicht eine Furcht und Schrecken in uns für seiner heiligen Majestät erwecken ? solten wir nicht dadurch bewogen werden dem erzürneten Gott in die Ruthe zu fallen / und durch rechtschaffene Buße seinen Zorn abzuwenden ; damit er nicht fortfahre uns ferner also zu thun ? Ach versammet euch ihr Elenden im Lande / suchet Gerechtigkeit / suchet Demuth. Verkündiget andern die göttliche Gerechtigkeit / damit sie sich mit uns bekehren / auf daß nicht / wann der Gerechten zu wenig sind / Gott ein Sodoma aus uns mache / und uns wie Somorra zu richte.

2. Buße zu thun.

3. Dancken wir Gott daß er seine Hand über uns gehalten / und demüthigen uns unter seine gewaltige Hand / so last uns auch zum Zei-

3. Den Beschädigten und Betrübten Liebe zu erweisen.

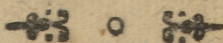
chen dessen den Elenden beyspringen die Gottes Hand gerühret hat / und die Traurigen aufrichten die dies Unglück so schmerzlich betrübet hat. Sind wir Glieder / so müssen / wann ein Glied leidet / wie vielmehr wann so viele leiden / die andern auch mit leiden / und ihr Mitteliden in der That durch erkleckliche Beyhülffe beweisen. Die die Mahlzzeichen des was wir auch verdienet hatten / an ihrem Leibe tragen / sind auch wohl unserer Erbarmung werth. Wer hier nicht Liebe erweist / der zeigt warlich / daßer dieß Unglück nicht zu Herzen nehme / und ist fürwahr nicht werth / daß Gott über ihn und sein Haus und seine Haabe so gnädiglich gewachet hat.

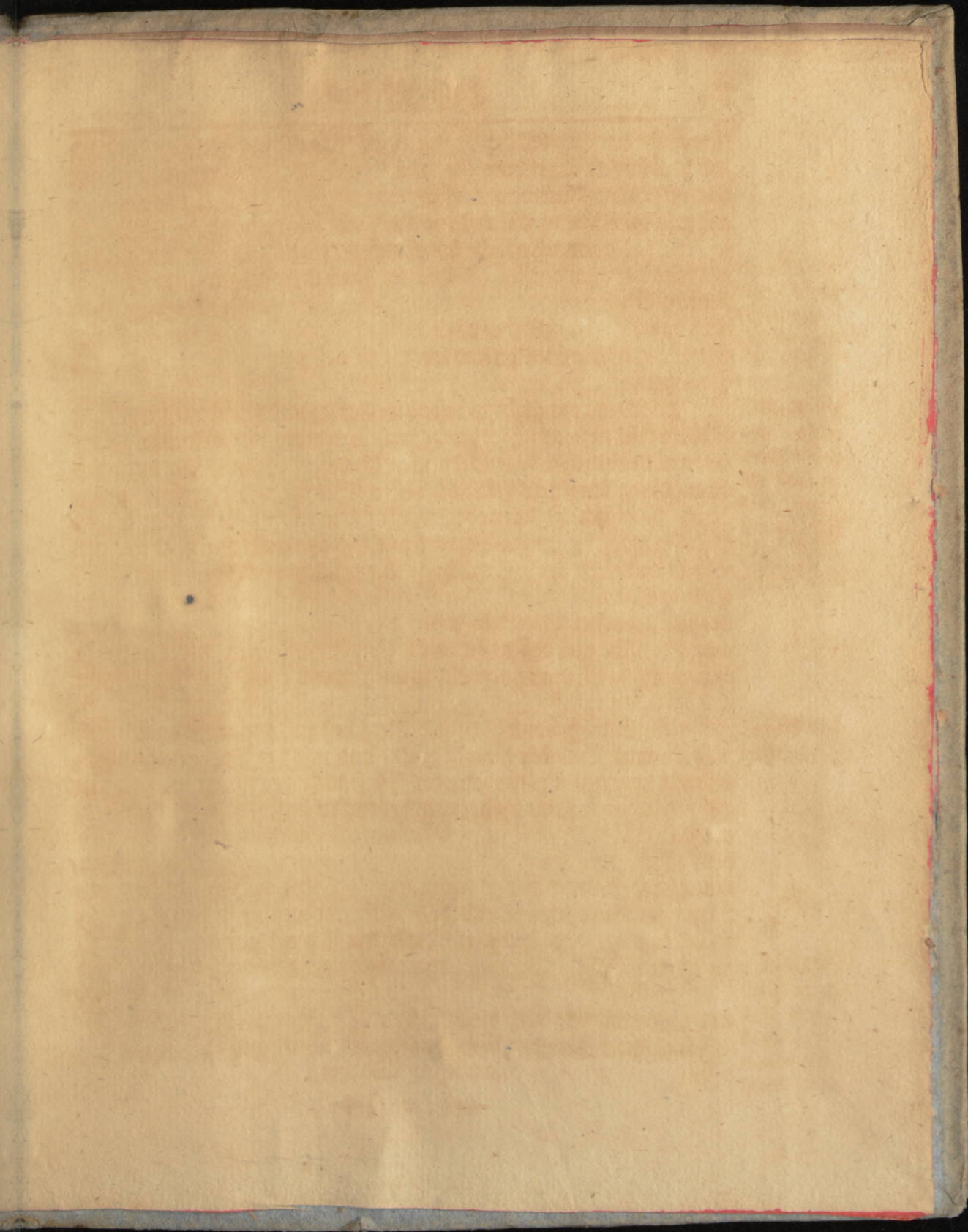
4. Auff nichts un-  
ser Ver-  
trauen zu  
setzen / das  
so in einem  
Zuy ver-  
gehen kan.

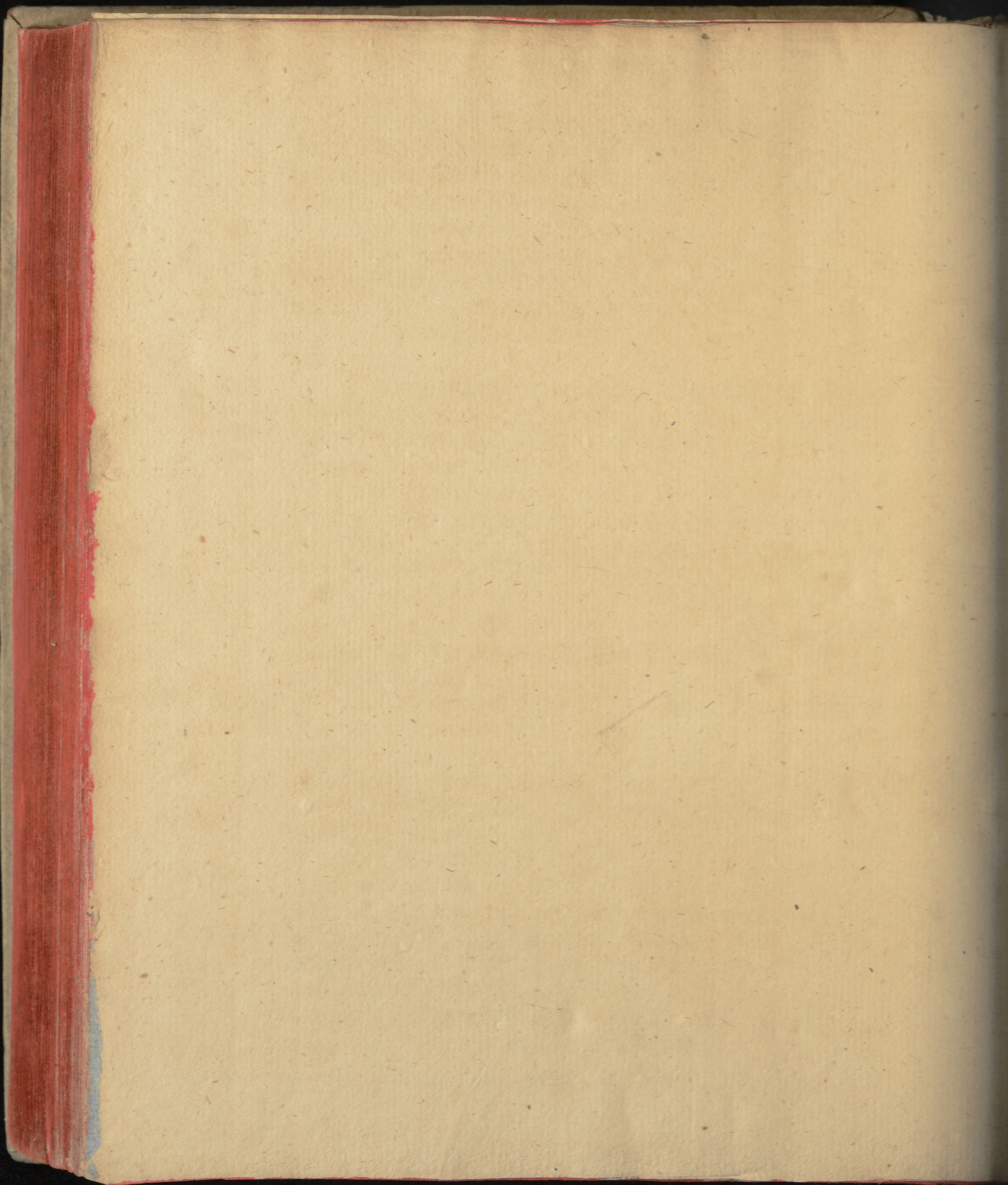
4. Wann wir auch ins besondere die Art und Weise wie uns Gott gestraffet hat / etwas näher betrachten / so werden wir nicht übel thun / wann wir dabey noch diese Gedanken schöpfen : Kan Gott durch solche plöckliche Unglücks-Fälle die besten Thürme nieder reißen / unsere starke Mannschafft darnieder werffen / unsere Palläste zum Stein-Hauffen machen / unsern Vorrath und Schätze zerstreuen ; O wie eitel muß es dann seyn auf solche nichtige Dinge sich zu verlassen / und Fleisch für seinen Arm zu halten ! Wie viel besser ist's auf Gott zu bauen / dessen Nahme ein vester Thurm ist / wohin der Gerechte fleucht und beschirmet wird. Wie viel besser ist's einen Vorrath an guten Wercken sich zu sammeln / damit man einen Schatz im Himmel habe / den kein Unglück uns berauben kan.

5. Stets  
zu wachen

5. Endlich wann Gott die Menschen auf so mancherley Weise so plöcklich in die Ewigkeit hinweg rückt / und uns der Todt gewiß und die Stunde ungewiß ist ; wie solte der Weise nicht drauf mercken und von Herzen bethen : Herr lehre uns bedencken daß wir sterben müssen / auf daß wir klug werden. Wir sind ja keinen Augenblick unsers Lebens sicher / und wann der Todt uns in einem Augenblick in Sünden hinraffete / würden wir es ewig bereuen / und doch würde ewig kein Raum zur Buße seyn. Wehe dem Knecht welcher schläfft wann der Herr kommt / oder truncken ist mit den Trunckenen oder seine Mit-Knechte schlägt ! Wohl aber dem / welchen er / wann er kommt / wird wachend finden ! Merckt dann auf die Stimme der Posaune / die euch noch heute / und wer weiß wie lange / vom Schlass aufweckt. Was Christus seinen Jüngern sagte / das saget er allen / und auch zu uns noch jezo : Wachtet !

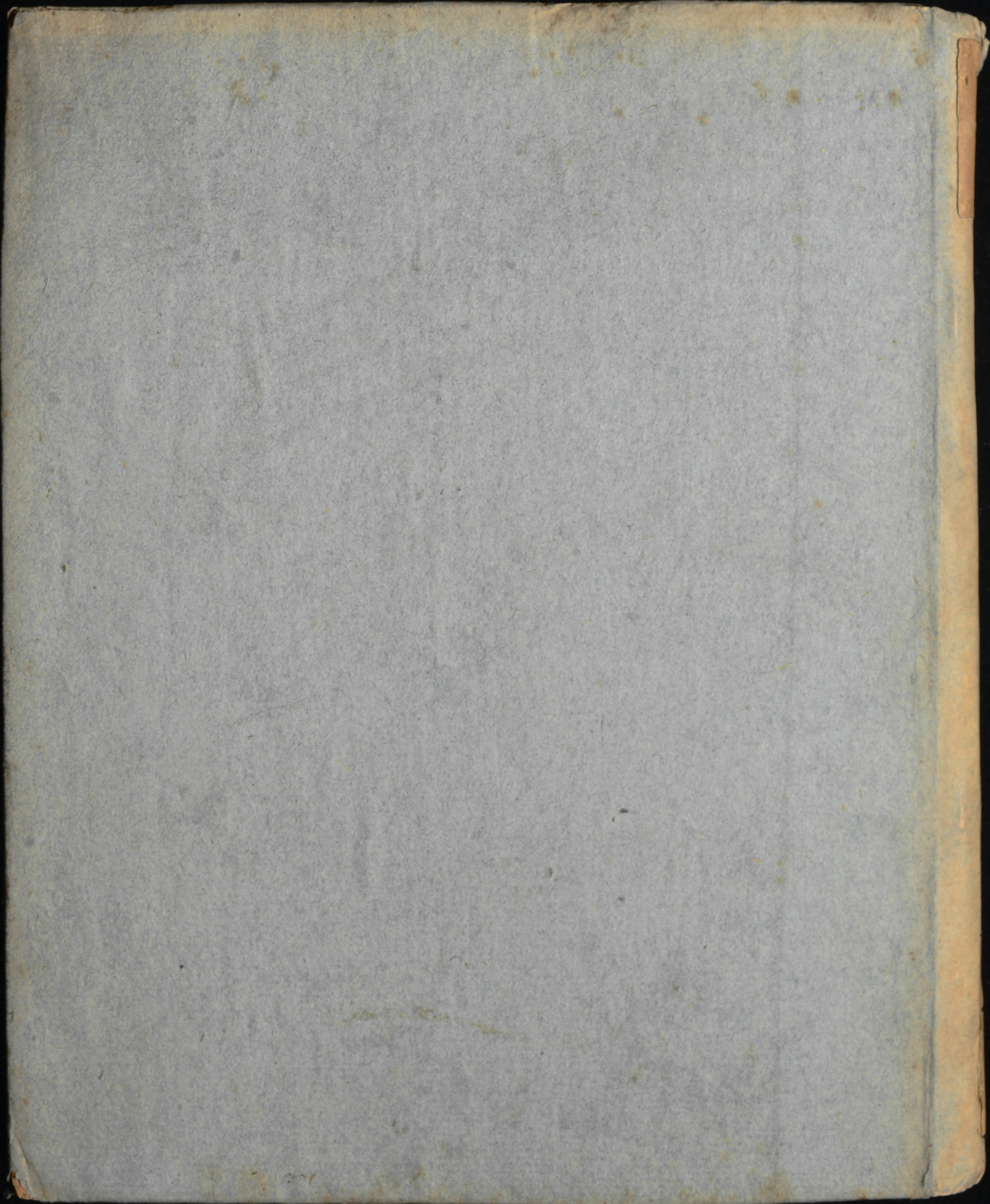












richt gefordert ; andere gezüchtiget / und doch ihre  
angenommen ; andere bewahret habe / daß ihre Au-  
er Elend gesehen ; Aber insgemein uns allen / die wir  
ein Exempel geben wollen / daran wir uns spiegeln /  
Stimme seines Zorns fürchten lernen.

Es nun gleich Unverständige / die dieses nicht zu Her-  
vorsfahren gottloses Wesen zu führen / die Verständi-  
aufmercken / und erkennen lernen was zu ihrem Frie-  
den wir zuvor / da uns Christi Thränen über Jerusalem  
Wunsch : Ach daß du es wüßtest / was zu dei-  
er / noch acht Tage vorher geprediget wurde / nicht  
richt was zu unserm Frieden dienet ; so last uns nun zu  
unser ist / Durch die Thränen so vieler Elenden und Be-  
weicht werden / und dieselben uns recht zu Nutze ma-

S. 20. Was  
die Ver-  
ständige  
aus diesem  
Gericht  
Gottes  
für Leh-  
ren zu  
nehmen  
haben.

was wir bey diesem Unglücks-Fall zu thun haben / ist/  
Gott verschonet hat / seine Langmuth erkennen / daß er  
Exempel seiner Gerichte setzen / noch in seinem Zorn plöz-  
ern noch Raum zur Buße geben wollen. Da wir  
die die Gott gerichtet hat / solte uns das nicht recht  
bahr machen / um diß Leben daß uns Gott von neu-  
m allein zum Dienst zu widmen ?

1. Dank-  
bahr zu  
sein.

Gott durch diß Gericht gewarnet und gezeigt / wie  
die Sünder in seinem Zorn aufmachen könne ; solte  
und Schrecken in uns für seiner heiligen Majestät  
wir nicht dadurch bewogen werden dem erzürneten  
zufallen / und durch rechtschaffene Buße seinen Zorn  
mit er nicht fortfahre uns ferner also zu thun ? Ach  
hr Elenden im Lande / suchet Gerechtigkeit / su-  
berkündiget andern die göttliche Gerechtigkeit / damit  
hören / auf daß nicht / wann der Gerechten zu wenig  
doma aus uns mache / und uns wie Gomorrha zu-

2. Buße zu  
thun.

weir Gott daß er seine Hand über uns gehalten / und  
ter seine gewaltige Hand / so last uns auch zum Zei-  
chen

3. Den Be-  
schädigten  
und Be-  
trübten  
Liebe zu  
erweisen.

